



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.35
Abo-Nr.: 1083564
Seite: 31
Fläche: 41'457 mm²

Von der Datenflut überschwemmte Unternehmen

Strategischer Umgang mit Daten und Informationen verlangt nach neuen Lösungen

Das immense Wachstum der Datenmenge kann durch eine umfassende Speicherung nicht mehr effizient bewältigt werden. Vermeidung, Löschung und Verzicht auf Speicherung von Daten könnten Abhilfe schaffen.

Bruno Wildhaber

*«Ein Reichtum an Information kreiert ein Defizit an Aufmerksamkeit.»
Herbert Simon*

Als der Publizist Nicholas Carr im Jahr 2003 in der «Harvard Business Review» seinen berühmten Artikel «IT doesn't matter» (IT spielt keine Rolle) publizierte, ging ein Aufschrei durch die Gilde der Informationstechnik. Carr hatte postuliert, dass es bald möglich sein werde, informationstechnische Leistungen wie Strom aus der Steckdose zu beziehen. Die damals in argen Nöten steckende IT-Industrie fühlte sich an ihrem Lebensnerv getroffen. In der Zwischenzeit hat sich Carrs Voraussage längst bestätigt: Virtuelle Rechner und Anwendungen werden im Netz zur Verfügung gestellt und können durch den Anwender beliebig zusammengestellt werden («cloud computing»).

Kostspielige Datenspeicherung

Während die Basisleistungen der IT immer einfacher verfügbar werden, wachsen die Datenmengen ins Unermessliche. Der Teilchenbeschleuniger LHC im Europäischen Kernforschungszentrum Cern in Genf erzeugt 40 TByte pro Sekunde, das sind dreimal mehr Daten, als in allen Büchern der Bibliothek des amerikanischen Kongresses enthalten sind. Die Forscher des Cern stehen vor der Herausforderung, nur diejenigen Daten zu speichern, die tatsächlich auch von Nutzen sind. Um dies zu tun, müssen sie zuerst die Kriterien definieren, die es ihnen ermöglichen,

die Spreu vom Weizen zu trennen.

Derselben Herausforderung werden sich auch Unternehmen stellen müssen: Die erzeugten Daten können nicht mehr gespeichert werden. Durch die permanente Zunahme der Dateigrösse und damit der Anforderungen an die Speicher wird es unumgänglich werden, mit den Informationen intelligenter als bisher umzugehen. Man geht davon aus, dass ein Gigabyte (GByte) Datenspeicher heute rund 20 Rappen kostet; rechnet man den administrativen und organisatorischen Aufwand für die Verwaltung der enthaltenen Informationen hinzu, kommt man auf einen Schätzwert von 3000 Fr. pro GByte. Zu den selbst-erzeugten Daten, die heute nur noch einen geringen Teil der ganzen Datenmenge ausmachen, kommen neue Quellen hinzu, die sich erst in jüngster Zeit aufgetan haben. Dazu gehören die sogenannten Social Networks (Facebook, Twitter, Yammer) und moderne Kommunikationsformen wie Chat, aber auch altbewährte Medien wie E-Mail. Der geschäftsrelevante Anteil am Volumen liegt hier erfahrungsgemäss unter 20%. Dies bedeutet, dass selbst wenn man in der Lage wäre, alle Daten zu speichern, die Betriebskosten ins Unermessliche steigen würden. Dies notabene allein, um das Datenchaos in den Griff zu bekommen.

Notwendige Analyse

Die Herausforderung für die Unternehmensführung hat sich damit von der Technik in die Domäne der Information verschoben: Es ist entscheidend, zu wissen, in welchem Zusammenhang Informationen einen Beitrag zu den strategischen Unternehmenszielen leisten. Hingegen ist es nicht mehr relevant, zu wissen, mit welchen Betriebssystemen und Rechnern dies gemacht wird.

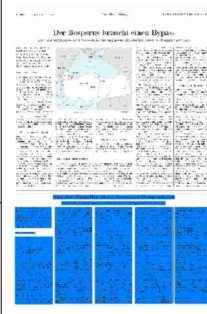
Viele grosse Unternehmen nutzen die Techniken der Datenanalyse zur Optimierung ihrer Geschäftsprozesse.

Was man in der Fachsprache als «business intelligence» bezeichnet, hat eher mit brachialer Suche denn mit Intelligenz zu tun. Die nachträgliche Erschliessung solcher Daten kann man mit der Suche nach Diamanten in einer Mülldeponie vergleichen: Wenn nicht das richtige Suchmuster eingegeben wird, findet man das Gesuchte nicht. Goldbarren, die sich zufälligerweise in der Deponie befinden könnten, würden übersehen. Noch schlechter sieht es mit Sondermüll aus: Giftige Abfälle oder in diesem Fall eben Daten, die für das Unternehmen ein Risiko bedeuten, werden in der Deponie verbleiben. Die grosse Herausforderung für die Unternehmen besteht nun darin, diese Datenflut so zu steuern, dass sie einerseits den strategischen Zielen dient, andererseits aber nicht zu übermässigen Kosten führt. Dies legt nahe, dass man sich antizipatorisch Gedanken darüber machen muss, wie man mit neuen Informationsquellen umgehen will. An erster Stelle steht dabei die Datenvermeidung, das heisst der bewusste Verzicht auf die Abspeicherung oder das Löschen von Daten. Zudem müssen unternehmensspezifische Metadaten geschaffen werden, die es erlauben, wichtige Informationen geschäftsorientiert zu strukturieren und an der Quelle zu erfassen.

Neue Rolle der IT-Abteilung

Die IT-Abteilung muss sich auf ihre Kernkompetenzen besinnen und sich um die Technologie und um deren optimierten und sicheren Betrieb kümmern. Dazu gehören selbstverständlich auch Fragen der Architektur und der einzusetzenden Werkzeuge, eben Hardware und Software. Die IT-Abteilung soll sich aber nicht um die Information kümmern, sondern dies den Geschäftsfeldern überlassen. Dies bezieht sich auch auf die Auswahl von sogenannten «cloud services». Die Geschäftseinheiten sollten sich wieder aktiver um ihre

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.35
Abo-Nr.: 1083564
Seite: 31
Fläche: 41'457 mm²

Daten und Informationen kümmern. Damit hat der technische CIO (Chief Information Officer) seine Rolle ausgespielt, er sollte andernfalls durch einen Informationsmanager ersetzt werden. Durch die Möglichkeiten der Datenerschliessung und der Verknüpfung werden Informationen greifbar, die sowohl die Privatsphäre von Individuen als auch jene der Organisation massiv beeinträchtigen können. Der Umgang mit dieser Informationsfülle muss durch die Gesellschaft zuerst gelernt werden. Ob und wie die heute geltende Datenschutzgesetzgebung dazu geeignet ist,

wird sich zeigen. Hier stehen wir erst am Anfang der Entwicklung. Die Informationsfülle ist auch für die Sicherheitsexperten ein riesiges Problem. Für die Unternehmen bedeutet dies, dass sie sich vermehrt auf die Sicherheit der Informationen konzentrieren, die einen essenziellen Wert für das Unternehmen haben. Diese Daten müssen dann konsequent geschützt werden, dies schliesst auch organisatorische und personelle Kontrollen mit ein. Die Welt der Information hat sich in den vergangenen Jahren geöffnet, und ihre Dimensionen werden erst langsam

sichtbar. Das gigantische Potenzial, das in den Daten steckt, kann und muss durch die Unternehmen aktiv bearbeitet werden. Passives Verhalten und der Glaube an die allmächtige Suchmaschine werden nicht funktionieren. Nur der proaktive Umgang mit der Ressource Information wird die Wettbewerbsfähigkeit auf die Dauer sicherstellen.

.....
Der Autor ist Eigentümer einer eigenen Unternehmensberatung in Schwerzenbach und Dozent an der HWZ für Informationssicherheit und Compliance.